

## LEBEN AM LIMES

Aus der Sicht eines Soldaten, wie er erzählt haben könnte.

Der Name Patreius ist dank einer kleinen Besitzerinschrift auf einem 3,5 × 1,4 cm großen Buntmetall-Blech aus dem Kastell Gnotzheim belegt.

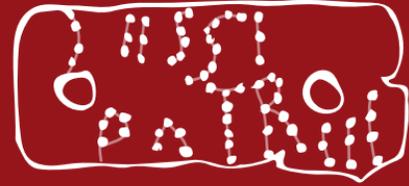


Abb. oben  
Übersetzung  
der Inschrift:  
Centurie des  
Essius (Eigentum)  
des Patreius

Abb.  
Besitzermarke des  
Patreius aus der  
Centurie des Essus  
(aus Gnotzheim)

Abb. rechte Seite  
Virtuelle Ideal-  
rekonstruktion  
der raetischen  
Limesmauer in  
der Landschaft





Mein Name ist Patreius, Soldat der *cohors III Thracorum*, einer Hilfstruppeneinheit, wie sie am gesamten Limes stationiert sind. Legionäre sucht man hier vergebens. Ich lebe im Kastell *Mediana*. Für die Leute damals hieß es so, modern nennt man es Gnotzheim. Seit einigen Jahren stehe ich schon im Dienste Roms. Ursprünglich bin ich Kelte und stamme aus der Provinz *Germania Superior*. Mit 18 Jahren wurde ich angeworben und habe eine Entscheidung getroffen, die mein Leben verändert hat. Warum ich in die römische Armee eingetreten bin, liegt auf der Hand. Regelmäßige Soldzahlungen und ein festes Dach über dem Kopf sind das Eine. Gute medizinische Versorgung und eine Ausbildung in einem Handwerk sind aber auch nicht zu verachten. Ich habe mich für 25 Jahre bei den *auxilia*, den Hilfstruppen, verpflichtet. Nach meiner Dienstzeit werde ich

einen eigenen Betrieb im *vicus* vor dem Kastell eröffnen. Aufträge als Zimmermann wird es genug geben, dafür sorgen meine Freunde in der Kastellverwaltung dann schon. Die nächsten Jahre bestehen aber erstmal aus Soldatenalltag: Exerzieren – tagein, tagaus. Niemals außer Form kommen, meint der *optio*, der „Feldweibel“, der das Training leitet. Das umfasst Übungen mit Schwert und Speer sowie endlos lange Märsche, manchmal sogar mit Bau eines einfachen Lagers.

Das alles natürlich in voller Ausrüstung! Die wiegt über 20 kg: Die Füße stecken in geschlossenen Stiefeln mit genagelter Sohle. Wenn man Glück hat, sind



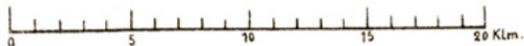
diese *calcei* eingelaufen, ansonsten sorgen sie für Blasen an allen möglichen Stellen. Gegen die Kälte helfen die *pannula*, ein wollenes Kapuzencap, und halblange Hosen. Diese galten zwar bei den Legionen früher als verweichlicht, bei den Temperaturen hier im Winter sind sie aber unverzichtbar. Die Reiter tragen ja schon traditionell immer Hosen, um die Schenkel zu schützen. Über eine Untertunika aus Leinen ziehe ich eine zweite aus Wolle, die hält extra warm. Als Körperschutz dann ein Kettenhemd mit halben Ärmeln. Das schützt gegen Schwerthiebe, hat aber Schwächen gegenüber

Abb. linke Seite  
Römische Hilfs-  
truppenkastelle  
waren alle nach  
einem ähnlichen  
Schema aufgebaut.  
Am Beispiel des  
Reiterkastells *Bir-  
riciana*/Weißenburg  
die wichtigsten  
Einrichtungen:  
1 Haupttor/*porta  
praetoria*, 2 Rück-  
wärtiges Tor/*porta  
decumana*, 3 Seiten-  
tor/*porta principa-  
lis*, 4 Wehrgräben,  
5 Halle/*basilika*,  
6 Verwaltungsge-  
bäude/*principia*,  
7 Fahnenheiligtum/  
*aedes*, 8 Speicher/  
*horreum*, 9 Wohn-  
ung des Komman-  
danten/*praetorium*,  
10 in Weißenburg  
unbekannte Nut-  
zung, ansonsten  
häufig Lazarett/  
*valetudinarium*  
oder Werkhalle/  
*fabrica*, 11 Solda-  
tenbaracken/*contu-  
bernia*

# ENTWICKLUNG DES LIMES

Die Limeslinie ist das, was wir heute gemeinhin als „Limes“ bezeichnen. Eine mehr oder minder gerade Linie, an der sich perlschnurartig die Wachtürme bzw. Wachposten (WPs) aneinanderreihen. Aus archäologisch-historischer Sicht bildet die Limeslinie jedoch nur das vorderste Element eines tiefenstaffelten Systems, das zudem mehr eine Grenze für Rom selbst, denn gegen die Germanen war. BL





1:300 000.

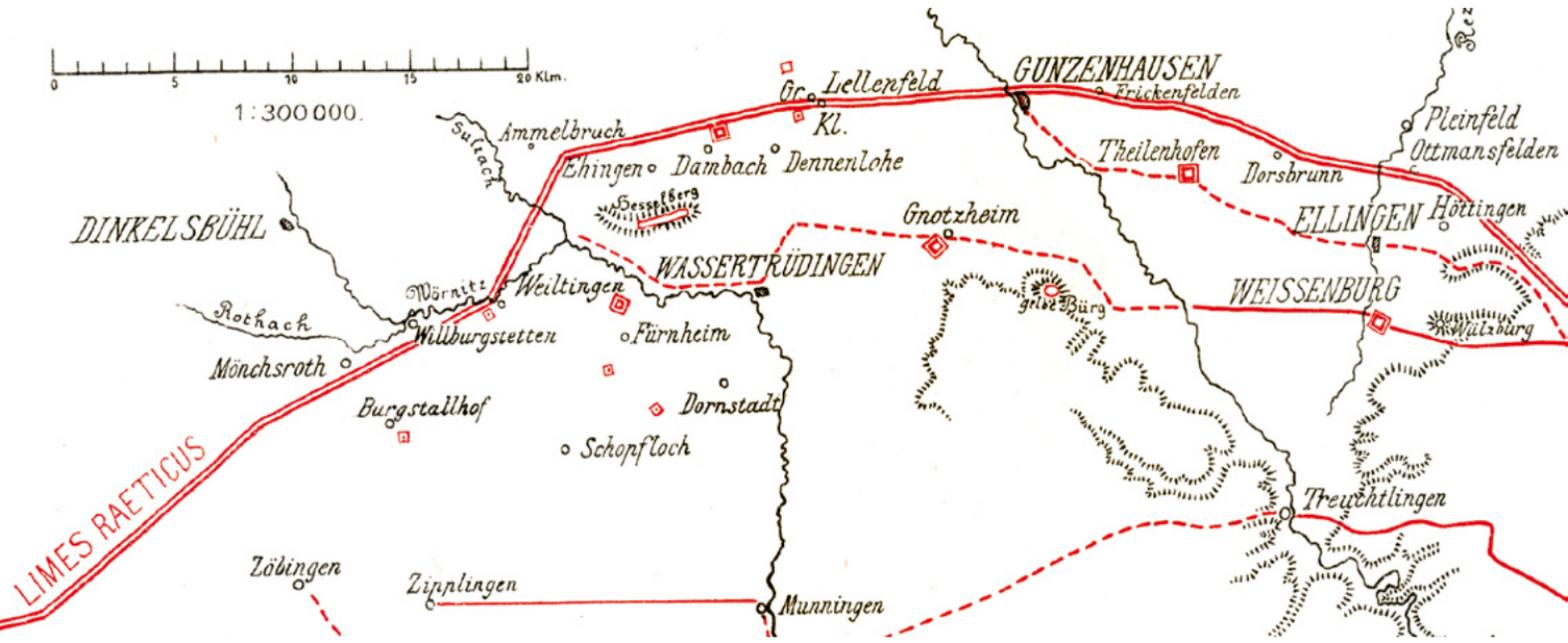


Abb. S. 20  
Luftbild mit Blick  
auf Weiltingen  
Richtung Mönchs-  
roth

Abb. S. 21  
Karte des Raeti-  
schen Limes

Nachdem die Römer das heutige Südbayern bis zur Donau bereits 15 v. Chr. erobert hatten, verlegten sie schrittweise die Grenze nach Norden. Der Grenzverlauf orientierte sich dabei auch an den weniger fruchtbaren, sandigen Böden, die ausgeschlossen blieben. In den Jahrzehnten um 100 n. Chr. entstanden im Bereich des späteren Limes die meisten Kastelle. Die zuerst in Holz-Erde-Bauweise angelegten Truppenlager wurden um 150 n. Chr. durch dauerhaftere Steinbauten ersetzt.

wurden die Jahre erst im 3. Jh. n. Chr. Um 260 n. Chr. schließlich wurde aufgrund einer Vielzahl an innen- und außenpolitischen Gründen der Limes aufgegeben und die Römer zogen sich in das Gebiet südlich der Donau zurück. Die Donau war danach wie in den Anfängen wieder die Grenze des Römischen Reichs in Raetien. Die eigentliche Zeitdauer des Raetischen Limes in Mittelfranken betrug damit je nach Standort etwa 150 Jahre oder etwas mehr. PA

Abb. rechte Seite  
Mönchsroth,  
Nachbau eines  
Limesturm-  
Fundamentes bei  
Mönchsroth im  
Bereich von WP  
13/2

Erst kurz vor 160 n. Chr. errichtete man entlang der eigentlichen Grenzlinie hölzerne Wachtürme, die 160 n. Chr. durch eine hölzerne Palisade – Stämme, die mit Querhölzern verbunden waren – ergänzt wurden. Diese Bauten wurden um 200 n. Chr. durch steinerne ersetzt; zuerst die Türme, dann die Palisade. Wirklich unsicherer

## Limes im Landkreis Ansbach: Start an der Landesgrenze

Bei Mönchsroth, direkt an der Landesgrenze zu Baden-Württemberg, beginnt die Limesstrecke 13. WP 13/2 wurde in den 1980er Jahren bewusst als Turmruine aufgebaut. Dieser Nachbau befindet sich etwa 100 m südlich der eigentlichen Limeslinie und damit nicht auf antiker Denkmalsubstanz. Mehrere Schilder informieren zum Welterbe und zum Nachbau.

In den 1890er Jahren konnte hier Wilhelm Kohl als zuständiger Ausgräber erstmals überhaupt Holzreste nachweisen. Als hauptberuflicher Apotheker setzte er bereits die Fotografie als Mittel zur Dokumentation ein. Entsprechend existieren zahlreiche Abbildungen mit Holzerhaltung vom Limes. Aus dem Kontext dieser Hölzer bzw. deren Fehlen in der Folge, gleichzeitig aber dunklen Verfärbungen, folgerte Kohl, dass es sich bei Letzteren um Reste der ehemaligen Holzpalisade

